

Halle'sches Tageblatt.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Ausgabe u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements H. Rammann, Eigenth. Schlegelstr. 77. S. Hing. Papierfabr., Reichsstr. 10. W. Dammberg, Gießstraße 67.

Expeditio
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis für die vierstellige Zeile oder deren Raum 15 R.-Pf.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags frühestens werden Tags zuvor erdelt.
Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

N 225.

Mittwoch, den 27. September.

1876.

Mit Ablauf des Vierteljahres, ersuchen wir die geehrten bisherigen und neu hinzutretenden Abonnenten des Tageblattes, ihre Bestellungen auf dasselbe rechtzeitig erneuern resp. aufgeben zu wollen. Auch für das neue Quartal sind wir bemüht gewesen, den Ansprüchen unseres Leserkreises an den politischen, lokalen und feuilletonistischen Theil des Tageblattes vollständig zu genügen.

In letzterem werden wir den spannenden, neuen Roman „Ein Familiendrama“ von dem berühmten Erzähler Levin Schücking zunächst zur Veröffentlichung bringen, welchem die hochinteressanten Novellen „Blut im Blut“ von Hans Heiling und „Diesseits und Jenseits des Oceans“ von Lorche folgen werden.

Der Abonnementpreis beträgt in unserer Expedition sowie bei sämtlichen Kaiserl. Postanstalten für das Quartal 2 Mark (20 Sgr.) Bekanntmachungen für die vierstellige Zeile oder deren Raum 15 R.-Pf.

Die Anzeigen erbiten wir uns spätestens bis 9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die an demselben Nachmittage erscheinende Nummer Aufnahme finden können.
Red. u. Exped. des Halle'schen Tageblattes.

Zur serbischen Festungsfrage.

Die kürzlich bekannt gewordenen türkischen Friedensvor schläge nehmen mehrfach Bezug auf ältere, die Stellung Serbiens zur Pforte ordnende Verträge und Bestimmungen. Insbesondere sollen einige derselben nach Meinung der türkischen Regierung, für Regelung der serbischen Festungsfrage als Anhaltspunkt dienen. Ein historischer Rückblick ergibt über die dabei in Betracht kommenden Verhältnisse Folgendes:

Durch die Konvention von Akerman vom 25. September (7. Oktober) 1826 und den Friedensschluß von Adrianopel vom 2. (14.) September 1829 hatte sich die Pforte gegen Ausland verbindlich gemacht, Serbien seinen alten Territorialbestand wieder zu geben und, unter Berücksichtigung der Wünsche des serbischen Volkes, die dem Lande von Alters her zugehörigen Immunitäten und Privilegien genau festzustellen, bezw. zu erweitern.

Zur Ausführung dieser Verpflichtung erschienen in den Jahren 1830 und 1833 zwei auf Serbien bezügliche groß-

herrliche Dekrete, die Hatti Scheriffs vom 7. Rebiul-Ewvel 1246 und vom Monat Rehschep 1249 nach türkischer Zeitrechnung.

In Betreff der Festungen findet sich in diesen beiden Dokumenten eine fast identisch abgefaßte Bestimmung, deren Wortlaut nach dem Text des Hatt's von 1249 (1833) hier folgt:

„Mit Ausnahme der kaiserlichen Festungen, welche in Serbien von Altersher bestanden, müssen alle neuen Befestigungen, wie Schupria, Palanta und andere später erbaute, gänzlich zerstört werden.“

Die vorstehend erwähnten kaiserlichen Festungen, welche erhalten blieben, waren: Schabag an der Save, Belgrad, Semendria, Kladowa (Ketz Pflam) und Aba Kale an der Donau, endlich Szokol und Lichta im Innern des Landes.

Der Türken stand ausschließlich das Befestigungsrecht zu, was auch später in Art. 29 des Pariser Vertrages vom 30. März 1856 ausdrücklich anerkannt wurde.

In Folge der zwischen Christen und Muhamedanern 1862 zu Belgrad ausgebrochenen Streitigkeiten und des sich daran knüpfenden Bombardements der Stadt wurde von dem am Pariser Frieden beteiligten Mächten durch das am 8. September 1862 zu Konstantinopel unterzeichnete Protokoll festgesetzt, daß die türkische Garnison den bis dahin inne gehaltenen Theil der Stadt Belgrad räumen und sich auf die Citadelle beschränken sollte, sowie daß die im Innern des Landes belegenen Forts Szokol und Lichta von den Türken überhaupt aufgegeben und demolirt würden.

Die Einleitung zu dem Protokoll vom 8. Sept. 1862 und der zur Ausführung erlassene Firman erwähnen noch gewisse andere Festungswerke, welche von Serben und Türken in anderen Theilen des Landes errichtet seien und deren Zerstörung von beiden Seiten gefordert wird. Unschwer handelte es sich dabei um ein provisorisch zur Vertheidigung aufgeworfene Schanzen.

Der Türkei verblieben also nach 1862 Schabag an der Save, die Citadelle von Belgrad, sowie Semendria, Kladowa, Aba Kale an der Donau.

Im Jahre 1867 endlich überließ die Pforte dem Fürsten von Serbien, vermittelst des Firman vom 5. Zehnte 1283 (18. April 1867) auch das Befestigungsrecht in den vier ergränzten eckigen Festungen.

Nur Aba Kale, auf einer kleinen Donauinsel zwischen serbischen und rumänischen Ufer gelegen, blieb im direkten Besitz der Türken und ist es heute noch.

Zur Charakteristik dieses letzten Zugeständnisses der Pforte kann das dem Fürsten vorgehende Memorial schreiben an den Fürsten von Serbien vom 3. März 1867 dienen. Es heißt darin, der Sultan habe zwischen mehreren ihm vorgeschlagenen Lösungen der streitigen Frage es vorgezogen

„der Person des Fürsten die Bewachung der Festungen anzuvertrauen, die muhamedanische Garnison ganz zurückzuziehen und durch serbische Soldaten zu ersetzen, unter der einzigen Bedingung, daß auf den Wällen auch in Zukunft das kaiserliche Banner neben dem serbischen wehen solle.“

An der Vereinbarung von 1867 sind die Pariser Vertragsmächte offiziell nicht theilhaftig gewesen. Eine Mobilisation des Pariser Friedens scheint die Pforte nicht darin erlankt, vielmehr den Standpunkt festgehalten zu haben, daß sie das in Artikel 29 stipulirte Befestigungsrecht fortbauend auch dann ausübe, wenn sie, statt eine türkische Garnison in den Festungen zu halten, die Befestigung und Bewachung derselben dem Fürsten von Serbien anvertraue.

Prüft man an der Hand dieser historischen Zusammenstellung die Bedingungen, welche die Pforte jetzt für den Frieden mit Serbien beanspruchen zu können glaubt, so ergibt sich, daß die geforderte Rückkehr zu dem Stande vor 1867 die unmittelbare Wiederansühnung des Befestigungsrechts durch die Türkei in Belgrad, Semendria, Kladowa und Schabag bekennt. Die dem Fürsten von Serbien durch den Firman vom 5. Zehnte 1283 anvertraute Thätigkeit der Festungen würde damit zurückgenommen werden und das unter der Mitwirkung der Pariser Vertragsmächte vereinbarte Protokoll vom 8. September 1872 von Neuem in vollem Umfang zur Anwendung kommen.

Wenn ferner die Bestimmung des Hatt von 1249 (1833), daß mit Ausnahme der alten kaiserlichen Festungen alle später errichteten Festungen vollständig demolirt werden sollen, erneut würde, so könnte dies nur den Zweck haben, außer den wieder mit türkischer Garnison zu besetzenden obengenannten vier Festungen überhaupt keine Vertheidigungswerke in Serbien zu dulden. Als nächste Anwendung einer dergleichen Spülaktion würden die von den Serben während des gegenwärtigen Krieges errichteten Vertheidigungs- und Werke dem Schicksal der Zerstörung preisgegeben werden müssen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 25. September.

Im Gegenatz zu anderen Meldungen wird der Schlef. Ztg. als durchaus zuverlässig mitgetheilt, daß Minister Camphausen persönlich einer Verlängerung der Eisen- sölle nicht abgeneigt sei, und daß er keinesfalls zurücktreten werde, wenn diese Maßregel von Seiten des Fürsten Bismarck vorgeschlagen werden würde. Damit fällt für den leitenden Staatsmann, wenigstens was seine Anzügen angeht, auch das letzte Hinderniß, seinen Neigungen in dieser Frage nachzugeben — wenn es überhaupt ein Hinderniß gewesen wäre. Im Reichstag wird man aber die Schwelung aller Voraussetzungen nach nicht so leicht mitmachen.

„Was hatte sie denn so früh schon hier zu thun“, fragte Curt.

„Der Gegenstand würde für dich nicht interessant zu sein, für mich langweilig zu wiederholen sein“, sagte abweisend Dora.

„Dann verzehre“, erwiderte Curt, und Beide gingen wieder schweigend neben einander her. Jetzt unterbrach Dora die Pause und sagte leichthin, wie um nur etwas zu sagen:

„Hast du auch davon gehört, Curt, daß Oberst von Wendel seinen Abschied nehmen will, um einer Verlesung zu entgehen, die doch immer mit einer Rangeshöhung verbunden wäre?“

Curt war beim Namen Wendel emporgeschreckt und socht scheinbar mit seinem Stock in der Luft umher, die Wespen zu verjagen, wie er sagte. Nun das Verhältniß schien ja schon sehr durchsichtig geworden zu sein. Wie war der Name Wendel, und was damit zusammenhängend, seiner Schwester jogleich eingefallen, als sie von Cäcilien sprach? Waut sagte er:

„Nein, davon habe ich nichts gehört, inwiefern will ich damit nicht sagen, daß es darum nicht wahr sein könnte. Ich bin zu lange aus der Stadt, ihren Kreisen zu sehr entfremdet worden, um ihren Gerüchten zunächst zu stehen. Begreifen könnte ich es freilich nicht, fuhr er wie sinnend fort und beobachtete seine Schwester scharf. — Wer könnte hier in der Stadt ihn festeln, denn Familie hat er nicht.“

„Du vergißt seinen Sohn“, fiel Dora ein. „Sein Sohn, der wohl bei seiner Karriere des Vaters Protection benötigt sein könnte.“

„Und welche er kräftiger genießen würde, wenn der Vater im Dienst, als außer demselben stände. Doch was geht uns der Oberst und seine Pläne an!“

Er sah nach der Uhr, meinte daß es jetzt Zeit zum Gehen sei, verabschiedete sich von Dora und verließ langsam den Garten.

Als er draußen angelangt war, fragte er sich, wohin er wohl künftig seine Schritte richten sollte. Er war, als Martha der Mutter frühes Ausgehen erwähnt hatte, mit

dem Entschluß ausgegangen, zu erfahren, wohin Cäcilie gegangen.

Welche Gedanken diesem Entschluß zu Grunde lagen, wagte er sich selbst nicht zu geben. Dennoch vermochte er nicht Herr eines peinlichen Gefühls zu werden, welches denn auch anfangs, ohne daß er es wollte, seine Schritte lenkte, und ihn in die Straße führte, in welcher der Oberst wohnte. Hochroth erglühete sein Gesicht vor der Schwärze des verwerflichen Gedankens, der ihn hierher geführt haben mußte.

Sich selbst zu strafen, kehrte er eilig um, nahm einen weiten Umweg, um Schwester Dora einen Besuch abzustatten, und doch sprach etwas in seinem Innern, daß all sein Stücken fortan nutzlos sein würde. So leicht findet erwautes Mißtrauen Nahrung, bis es weiter und weiter freisend unsere ursprünglich gute Natur herabwürdigt zum niedrigen Verdacht.

Was geht mich Anderer Thun an, brauste es einmal in ihm auf, dabei lagte er sogar in jedes Gewölbe hinein. Ist es nicht Philipp's Saade, die Pflichtvergesene zurückzuführen? Und was hatte ihn mit einmal so aufgestachelte? — Cäcilien's Ball, ja, auf diesem Balle hatte er Blick des Derrsten gesehen, die sein Reichthum empfört hatten, während sein in Glaubensfestigkeit verlorener Bruder die starrte Kälte des kangenstehenden Ehepaares zügte, und damit umging, dieses Verhältniß zu bessern oder zu trennen.

So war er der Wohnung nahe gekommen, als er Cäcilien's leichte Gestalt in der Nähe derselben sich in eine Droschke werfen sah.

Als bei Dora war sie gewesen — was konnte sie wohl dort gewollt haben? Die Schwägerinnen waren nie so sehr befreundet gewesen, daß ein so früher Besuch sich rechtfertigen ließe — doch er wußte nun, wo Cäcilie gewesen war, nun konnte er umkehren — nein — Gefühle der verschiedensten Art führten ihn weiter, bis er Gertrud's Stimme im Garten hörte und der Kleinen Hut sich zu ihm führte.

Wie haben gesehen, wie er dort Helenen traf, und von Cäcilien's Schuld mehr als je überzeugt, sein Eingreifen zur

14

Das Erbe der Mutter.

Novelle von Pauline Eccardt.

(Fortsetzung)

Curt ließ den Stock zur Erde fallen und richtete sich auf. Helene sah noch stumm ihm gegenüber, doch rannen ihr Thränen unmerklich über die Wangen. Curt hatte sie sichtlich angesehen, dann reichte er ihr den Arm und sagte: „Kommen Sie uns gehen, der Boden ist doch wohl so feucht zum langen Stehen.“

Helene wollte um die Zeichnung im Sande herumgehen, um sie nicht zu zerstören, da lächelte Curt bitter und strich mit dem Fuß die fruchtigen Gebilde aus, dann gingen sie wieder nach der Lindenallee dem Ausgange des Gartens zu.

Es blieb ihnen zu weiterem Gedankenaustausch keine Zeit, denn hier kam ihnen Dora entgegen. Einigermassen verwundert, Curt hier zu finden, fragte sie: „Et, Bruder Curt, was hält dich noch hier in der Stadt zurück? Ich glaubte dich längst in Kindererde.“

Helene wollte ihren Arm zurückziehen, aber Curt hielt ihn fest an sich gedrückt.

„Ich glaube wahrhaftig, um deiner Schwägerin zu lehren, ruhig ohne Widerstreben an des Antles Seite zu hängen“, lachte Curt.

Befremdet blickte Dora ihren Bruder an, Helenen gelang es, sich zu befreien, und indem sie davon eilte, rief sie Dora zu:

„Ich gehe zu Gertrud.“

„Hastest du Streit mit Helenen?“ fragte Dora.

„Ich bitte dich, Kind“, erwiderte ungeduldig Curt.

„Wie wird ein Mann mit einer jungen Dame streiten?“

Sie waren wieder in den Garten zurückgegangen, um wie es schien ihren Gedanken nachzufolgen, denn Beide sprachen nicht. Endlich begann Curt:

„Habe ich mich geirrt, oder sah ich, als ich hierher kam, Cäcilie aus Euerem Hause kommen?“

„Ja, sie war hier“, erwiderte trocken Dora.

— Die bairische Regierung hat verfügt, daß mit Rücksicht auf die bevorstehende Umgestaltung des deutschen Zustimmens eine Anzahl erledigter Richterstellen nicht mehr besetzt werden sollen. Sie scheint sonach keinen Zweifel darüber zu hegen, daß die Zulassung in der bevorstehenden Session des Reichstags ihre Erledigung finden wird. Der Reichstag wird es in dieser Beziehung jedenfalls nicht an gutem Willen fehlen lassen. Ob aber auch die Regierungen, bleibt abzuwarten.

Weihenburg, 25. September. Das Kavalleriemännchen ist von herrlichem Wetter begünstigt und unter dem Andrang einer großen Zuschauermenge glänzend verlaufen. Prinz Karl von Preußen führte sein Manöverregiment Nr. 15 persönlich dem Kaiser vor. Um 3 Uhr finden ein Offiziers-Steapleschafe und zwei ehsässische Bauernrennen statt, um 6 Uhr ein größeres Diner, zu welchem die Generale und Stabsoffiziere eingeladen wurden. Die enthusiastische Begrüßung des Kaisers durch die Bevölkerung dauert nicht allein fort, sondern ist sich noch in fortwährendem Wachsen. Der Kaiser hat sich über die Verglichkeit des ihm gewordenen Empfanges hoch erfreut ausgesprochen.

— Se. Majestät der Kaiser hat sich heute früh 8 Uhr in der Uniform seines Husarenregiments nach Gettershof zu den Kavallerie-Divisions-Übungen begeben. — Das Wetter scheint sich zu bessern. — Auf allen Wegen strömen große Zuschauermassen nach Gettershof.

Weihenburg, 24. September. Se. Majestät der Kaiser sowie der Kronprinz sind mit ihrem Gefolge heute Nachmittag 5 1/2 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden. Das Wetter war während der Fahrt bis zum Rheinübergang bei Maxau noch günstig geblieben, dießseits des Rheins trat jedoch Regen ein, der bis zur Ankunft hier sich immer mehr verstärkte. Die Bahnhöfe in Würtemberg, Baden und der Rheinpfalz, welche der kaiserliche Zug passierte waren reich geschmückt und mit großen Menschenmassen angefüllt, welche dem Kaiser ihre Huldigung darbrachten. Der Empfang im hiesigen festlich geschmückten Orte war trotz des anhaltend frömenden Regens in gleicher Weise herzlich. Aus allen umliegenden Dörfern waren die Bevölkerung hierher zusammengeströmt. Die Ehrenwachen bilden das 60. Infanterie-Regiment und das Königs-Husaren-Regiment. In der Stadt fantomieren zur Zeit 7 Kavallerie-Regimenter. Das Diner findet im Kreis-Direktionsgebäude statt. Für heute Abend sind Vorbereitungen zu einem Zapfenstech und zu einem großen Feuerwerk getroffen.

Wien, 25. September. Wie die „Polit. Korresp.“ vereinigt, ist die Waffenruhe zwischen den kriegführenden Theilen nunmehr bis zum 2. October verlängert worden.

Prag, 24. September. Fünfhundzwanzig hier lebende wehrfähige Männer wurden zum Heere einberufen und reisten gestern in ihre Heimath.

Petersburg, 25. September. Seitens der hohen Porte ist, wie hierher gemeldet wird, zunächst eine Verlängerung der Waffenruhe auf eine Woche zu erwarten. — Die hiesige erregte Stimmung der Bevölkerung erzeugt eine Menge Gerüchte, die im Einzelnen nicht jedesmal widerlegt werden können, mögen sie angebliche Aeußerungen hochgeachteter Personen (Großfürsten), kriegerische Vorbereitungen oder diplomatische Aktionen betreffen. Auf Befehl des Kaisers Alexander ist für Rußland während der ganzen Katastrophe in der Türkei die Politik inne gehalten worden, sich nicht zu isoliren. Diese Politik des „Nichtstretens“ ist

Retung der Ehre ihres Namens für nothwendig erkennend, gab er sich Helene gegenüber seiner gedrückten Stimmung hin. Wären beide länger ungetrübt gekommen gewesen, hätte Helene sich ermannen können, einige dringendere Fragen zu thun, wer weiß ob Curt nicht anderer Ansicht geworden wäre, sich nicht wenigstens Zeit im Handeln gelassen hätte.

Aber da kam Dora, da wies sie seine Frage, die er nicht ohne Hoffnung, einen günstigen Halt zu finden, gethan, kalt zurück, ja mehr noch, sie gab ihm neuen Grund zum Verdaech.

So meinte er, es sei wohl das Beste, nach Hause zur Mutter zurückzufahren, und dieselbe durch seinen Anblick zu beruhigen, denn, daß sie gleich ihm bei Marias Worten erschrocken war, hatte er sehr wohl gemerkt, dann wollte er zu Cäcilien hinauf, und man konnte nicht wissen, welche Nachrichten ihn dort beruhigen oder zu weiteren Schritten zwingen würden.

Da kam ihm Langensfeld entgegen. War denn heim Morgen die halbe Familie unterwegs? Doch wollte er die Gelegenheit nicht unbenutzt vorbeiziehen lassen; Langensfeld würde ihm Näheres über das von Dora erwähnte Gerücht sagen können. War es mehr als Erfindung, dann durfte er nicht zögern, dann würde sich ein Vorwand finden, dem Herrn Oberst zu bemerken, daß seine Frühlingsbesuche das Mißfallen der Familie nach sich ziehe.

„Et Langensfeld“, sagte Curt, diesem die Hand entgegenstreckend, „was führt dich schon so früh heraus, du verläßt doch sonst das Comptoir nicht vor der Vöhrstunde?“

„Ihr seht in uns Kaufleuten immer nur Zahlenmenschen. Als ob wir neben diesen allerdings offiziellen Geschäften nicht auch andere Angelegenheiten zu vertreten hätten“, erwiderte nicht lächelnd Langensfeld.

„Nun, nimms nicht schwer“, scherzte Curt. „Ich finde überhaupt den Ton in deinem Hause etwas — ja ich finde den richtigen Ausdruck nicht.“

„Der ist leicht zu finden“, fiel Langensfeld bitter ein. „Düster ist und der Ton dem entsprechend, doch erlassen wir uns die Benennung. Warst du bei Dora?“

auch heute die leitende. Rußland handelt in Konstantinopel wie in Belgrad im Einverständnis mit den anderen Mächten und die verifizirten Ereignisse der Vorgänge in der Türkei haben das englische Gouvernement für die nächsten Fragen der Verfürderung unmündigen Autorgehens zu Schritten veranlaßt, die denen Rußlands analog sind. Die Spannung der Bevölkerung und die Agitationen der slavischen Komites sind die einzigen Unterlagen für Gerüchte, wie die Kriegsbereitschaft in den Militärkreisen Kasan, Charkow, Dneff, oder für besonders beschleunigte Vorbereitungsarbeiten bei Aschlow, oder für äußerste Thätigkeit in den Arsenalen. An allen diesen Dingen ist nichts Wahres. Der Kaiser bleibt in Wladiva, das ist eine eminent für den Frieden sprechende Thatsache, für Unterrichtete sind es nicht minder Beurteilungen gerade von Personen, die die besondere Thätigkeit in den Arsenalen zu leiten hätten. Dem ungeachtet ist zu konstatiren, daß die russischen Hilfsmittel ihre Wirksamkeit immer mehr ausdehnen und daß die Zahl der Bolontaire für Serbien stündlich wächst.

— Die Grenzreitregimente zwischen der Türkei und Persien wachen, wie der „Golos“ mittheilt, mit jedem Tage. Täglich sollen blüthe Zusammenkünfte an den Grenzortschaften stattfinden, und auf beiden Seiten sind schon Gefangene gemacht und Dörfer niedergebrannt worden.

Konstantinopel, 24. September. Gestern haben sich die ersten Teilnehmer der Vertreter der sechs Garantie-Mächte zur Porte begeben und, wie aus gut unterrichteter Quelle verläutet, auf das Nachdrücklichste die schlechte Gewöhnung eines Waffenstillstandes angerathen. — Der Großvezir ist erkrankt.

Konstantinopel, 23. September. Der hiesige rumänische Agent bemerkt auf's entschiedenste die Nachricht, daß seine Regierung geneigt sei, einer fremden Macht die Erlaubnis zu erteilen, Truppen durch Rumänien nach Bulgarien oder Serbien ziehen zu lassen.

Belgrad, 25. September. Minister Nikits erklärte im Namen des Prinzen Milan den Vertretern der Großmächte heute offiziell, daß der Fürst die Proklamirung zum Könige zurückweilt, daß die diesbezügliche Resolution des Ausschusses der Europäischen von ihm als bedeutungslos angesehen werde und daß man damit diesen Zwischenfall als definitiv erledigt betrachten möge.

Wien, 25. September. Russischerseits wurde in Wien formell erklärt, unter der Autonomie sei die Bildung selbständiger Staaten nicht gemeint, somit werde von Wortschaff für den Standpunkt Andraschys vollkommen acceptirt.

London, 25. September. In einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung von Vertretern der liberalen Partei des südlichen Englands der Grafshaft Durham hielt Gladstone eine Rede, in welcher derselbe erklärte, daß die konservativen gegennungen seien, die Regierung in diejenige Richtung zu drängen, welche die öffentliche Meinung eingeschlagen habe, sonst würden die Liberalen aus dem gegenwärtigen Stande der orientalischen Frage für ihre Partei Vortheil ziehen, Englands Gewicht sei bisher in die unrechte Wagchale geworfen worden.

Aus Halle und Umgegend.

— Bei der gestrigen ersten, glänzenden Vorstellung der „Hedermas“ war das Haus ausverkauft. Die Aufführung erlang einen bedeutenden Erfolg. Der Bericht unseres Musikreferenten wird morgen folgen.

— Durch Halle passirten in den letzten Tagen zahlreiche Transporte sprengfähiger Reserveen, die, von ihnen in

„Ich war im Garten, durch Gertrud angelockt, dort sprach ich Dora und Helene. Da fällt mir ein, die Damen sprachen von Oberst von Wendel, er soll entschlossen sein, den Abschied zu begehren, um einer Verhehlung zu entgehen. Hast du davon gehört?“

Langensfeld blühte schnell auf, dann sagte er langsam, den Blick zur Erde senkend und einen leichten Ton annehmend:

„Man spricht davon, doch glaube ich es nicht. Philipp wird es wissen, ich will ihn fragen, es interessiert mich.“

Da legte sich Curt's Hand schwer auf Langensfeld's Arm, und streng zu ihm aufstehend, ihn unterbrechend, rief er: „Woh! kaum so sehr als mich! Philipp laß aus dem Spiel, Nachwandler muß man nicht rufen. Dies ist meine Sache, und ich bitte dich dringend, sie mir allein zu überlassen.“

Verlegen sah Langensfeld seitwärts und winkte einem Diener seines Hauses, der mit Briefen aus demselben herauskam; seine Aufmerksamkeit schienbar nur diesem zuwendend, sagte er ruhig: „Ich verleihe dich nicht!“

„Um so besser“, erwiderte sanfter Curt, reichte Langensfeld die Hand und Beide trennten sich.

6.

Nach Hause zurückgekehrt, eilte Cäcilie sich umzukleiden, denn wenn auch nicht verabredet, so erwartete sie doch bestimmt den Obersten. O, mit wie leichtem Herzen erwartete sie ihn heut, war sie doch im Stande, ihre Schuld zu bezahlen, und meinte damit alles auszugleichen. Sie sollte jedoch abermals daran erinnert werden, wie leicht die Dienerschaft die Achtung gegenüber einer Frau verzieht, welche nicht streng auf ihre Schritte achtet.

Es bedurfte diesmal Cäcilien vollen Ernstes, um Annas dreisten Worten zu begegnen, und sie erschraf vor sich selbst, daß es so weit schon gekommen.

„Der Herr ist doch während meiner Abwesenheit nicht geföhrt worden?“ fragte Cäcilie nach beendeter Toilette.

„Daß ich nicht wüßte“, erwiderte schnippisch Anna.

„Ich gehe jetzt zu meinem Mann hinüber; wenn der

Weg stehenden Regimentern kommend, nach ihrer Heimath dirigirt wurden. Auffallend war die große Anzahl der Unteroffiziere.

— Interessant wird demnächst die Beobachtung der prachtvollen, dem bloßen Auge sichtbaren Sterngruppe der Plejaden durch den Mond sein. Dieselbe findet am 6. October in den Abendstunden zwischen 9 und 11 Uhr statt. Wir wollen im Voraus darauf aufmerksam machen.

Gerichtssaal.

— Das Betheilen am Almojen unter Vorpiegelung falscher Thatsachen, welche die Mißthätigkeit besonders nachrufen sollen, ist nach einem Erkenntniß des Obergerichtsaals, Senats für Strafsachen, vom 6. September d. J. als Verbrechen zu bestrafen. Der Arbeiter A. bewohnte in Mai d. J. in Dsnabrad und in der Umgegend dieser Stadt auf Grund mehrerer von ihm selbst gefertigten Atteste über zwei von ihm erdichtete bestimmte Unglücksfälle in der Familie seines Bruders im Gaben für Unglück und erhielt auch in Folge dieser vorgespiegelten Unglücksfälle von einer großen Anzahl von Personen Almojen. Der Schuldner wurde später entdeckt und A. wurde von der Berufungskammer des Obergerichts zu Dsnabrad wegen Betrugs auf Grund des § 263 des Strafgesetzbuches verurtheilt. In der dagegen vom Angeklagten eingeleiteten Nichtigkeitsbeschwerde rügte er unter Andern, daß das Urtheil ihm, statt wegen Betrugs, wegen Betrugs § 263 des Obergerichtsaals wegen jedoch die Wichtigkeit der Verurtheilung als unbegründet zurück, indem es in seinem Erkenntniß ausführte: „Der Berufungskammer hat für erwiesen erachtet, daß der Angeklagte auf Grund der von ihm gefertigten Atteste sich Gaben für seinen Bruder erbeten und solche in Folge dessen, mithin nicht als von jenen Vorpiegelungen unabhängig gegebene Almojen, erhalten hat.“

Land- und Hauswirthschaft.

— In Berlin muß doch ziemlich viel Pferdefleisch verpfeilt werden. Soeben ist Pferdefleisch hat jetzt Berlin, die gerade in diesen Monaten viel schlachten lassen, da die Bestellung des Fleisches beinahe vollständig ist und die gewöhnlichen Adergänge nunmehr billiger zu den „ewigen Ferien“ gehend werden. Und wie viel Felle mögen wohl daran glauben müssen? Es waren im vorigen Jahre über 4600 Stück. In diesem Jahre werden es bedeutend mehr; an vielen Tagen sind 16, manchmal über 25 Thiere geschlachtet. Wie werthvoll so ein Pferd doch noch im Tode ist! Gestaut wird es durchschnittlich für 20—30 %. Das Fell giebt 8—12 %. Die Weine gehören dem Schlächter und er bezieht vom Weinfabrikanten und Knochenbremerieren dafür ein effektliches Stämmchen. Die größeren Gedärme dienen, wie die Milz, zu Hundefutter; die minderen Gedärme werden gereinigt und gefolien und wandern in die Seefläbte, wo sie zur Fülle von Fleischkonjeren für die Schiffe benutzt werden. Das Blut wird in große Blechküsten gefüllt, der darin erhaltene Eiweißstoff herausgezogen und dieser wird nach Paris geschickt, eine dortige große Aluminfabrik hat diesen Artikel auf Jahre hinaus gepachtet. Das Fleisch endlich, — nun, das wandert zu den 16 Rostschlachtern, und meinen wir, 4600 Pferde wollen doch verpfeilt sein!

Kirchliche Anzeige.

Israelitische Gemeinde: Mittwoch den 27. September Abends 6 Uhr Gottesdienst und Predigt.
Donnerstag den 28. September früh 7 Uhr Gottesdienst, um 11 Uhr Predigt.

Herr Oberst von Wendel kommen sollte, ich erwarte ihn, so komme, es uns zu melden.“

Damit verließ sie das Garderobenzimmer und Anna sah ihr doch, ob das an sie erganzene Weibchen, etwas bedrückt und verwirrt war.

Ja, sie mußte ihrem Gatten sagen, daß sie den Besuch des Obersten erwarte, sie mußte es, um der Jungfer Anna ihren Irrthum erkennen zu lassen. Auch war es für alle Fälle besser, der Zufall konnte ja leicht — da ihr Gatte gerade heim wieder zu Hause die Arbeit erledigte — ja, ja, es war so besser.

Sie versocht denn auch ihre Sache so günstig, meinte, ihr guter Philipp möge nur noch einmal, wenn sie es nicht verhindern könne, das Spiel erlauben, da es ihr dabei leicht werde zu erwöhnen, daß es für lange Zeit das letzte Mal sein werde, daß man doch dem alten Hausfreunde einige Rücksicht schuldig sei, daß Philipp der fremdlichen Wittfellerin nicht entgegen sein konnte. Auch hatte sie gestern auf's neue sein ganzes Herz erobert, hatte so willig Gehorsam gelobt, und gleich den Anfang zur Besserung gemacht, daß er freundlich Gewährung nicht. Cäcilie wollte und wollte immer noch nicht gehen, sie wußte wohl warum, sie wollte gern Annas Meldung abwarten, um derselben den Beweis zu geben, daß ihr Gebot ernst gemeint gewesen und diese sich überzeuge, daß die Besuche des Obersten ihrem Gatten kein Geheimniß seien. Sie sah nach der Uhr, wenn er überhaupt kam, mußte er sogleich kommen, es war die von ihm eingetaktete Stunde. Philipp blühte verlegen umher, als siehe ihm irgend etwas, er hatte feige zu arbeiten, der Gegenstand erforderte seine ungetheilte Aufmerksamkeit, daß die ihm sonst so angenehme Gegenwart seiner geliebten Cäcilie ihm doch jetzt störend war, und dennoch konnte er sich nicht entschließen, sie zu bitten, ihn allein zu lassen.

Da erschien ihm denn Anna mit ihrer Meldung als Gerücht, und freudlicher als sonst erfuhr er seine Gattin, den Oberst zu begrüßen und ihn wegen überhäufter Geschäfte zu entschuldigen.

(Fortsetzung folgt.)

Guard Bauernfeld an Heinrich Laube. Zur Laubefeier. 18. September 1876.

Man wird gefeiert
An allen Orten
Mit Jubelrufen
Und Blumen, Kränzen,
Lied angeleitet.
So mit Gedächtnis,
Mitunter schlichten
(Man muß nicht reiten,
Man kann sie fichten),
Und Festrednen
Sicheln mit nützen —
Es juchzt Jedweden!
Apothek erhebt sich
Von dort und dort her,
Niemand bestreift sich
Nüchtern um's Wort er.
Verdienste preist man,
Wer will sie leugnen?
Nüchtern fremden Geist an
Und zeigt den eignen.
Und sieh, es kamen
Dir zum Entzücken
Auch schöne Damen
Mit süßen Spenden
Und süßen Blüten
Und weisen Händen
Von allen Enden.
Sie gratuliren
Dem Jubilaren,
Und jubeliren
Den siebzig Jahren.
Er hält's erfahren
Mit dreißig lieber —
Da geht nicht's über! —

Soll's Dich erreichen.
In Lust und Liebe
Gibt uns das Eine:
Wir dienen Beide
Dem hohen Schine.
Dum uns erheben:
Die schlüssigen Zeiten,
Das tolle Leben,
Die Wirklichkeiten
Und ferngehenden
Uns ferngehenden,
Ja, zu vernichten.
Dich aber preiß ich,
Dein Herrscherwallen;
Bist emsig, fleißig,
Bist rastlos, weiß ich,
Man kennt den Allen!
Bist dem Theater
Ein Theatervater.
So laß uns weiter
Die Dinge führen,
Frei, frei und heiter
Dich „dirigiren“,
Nicht „fabuliren“;
Die Lustgehaltnen
Auf losen Brettern
Laß uns entsaften,
Und dank den Göttern,
Daß wir dem Schwaime
Der Alltagsleute
Und ihrem Scharme
Uns fern halten
Morgen wie heute.

Wie Dir zu Muthe,
Ich kann mir's denken —
Das viele Gute,
Das sie Dir schenken!
Man muß sich schämen —
Doch sich bequemen,
Sie nicht zu tranken,
Es anzunehmen.
Die Schützen offen!
Wer kann sie dämmen,
Den Jubel hemmen?
Man wird betroffen,
Lob überoffen,
Und unbefriedigt!
Du hast's genossen,
Du hast's erlitten. —
Aus stillem Thale
Ein Antlitzschiden,
Beim Festesmaße

Non omnis moriar
Pust uns ein Dichter
fern der Pöbelschaar,
Dem Tagelöhner.
Alles was leht, vergeht,
Was da im Naume freist!
Ewig nur fortlebend
Geist, Gemüth und Geist.
Von den sich Ruhenden
Und Regierenden
Selber Regierenden
Der Krieg führenden
Und sich Aufreißenden —
Was bleibt zurück?
Von uns Kunst Schreibenden
Und Dramen Schreibenden
Bleiben doch — „Stille“.

Bauernfeld.

— Adolf Glasbrenner ist gestern verstorben. Der Tod hat ihn nach kurzen Ringen die Erde zugedrückt; die Hand ist erloschen, die wie selten eine es verstand, ebenso aus der tiefsten Fülle des begnadigten Humors zu schöpfen, wie die Beisel der einschneidendsten Satire zu schwingen. „Adolf Brennglas“, der Verfasser der witzigen Epigramme, die wackerleuchtend durch die dumpfe Atmosphäre der Reaktion führen, der Vater des „Meinele Juchs“, der Dichter der „vererbten Welt“ der Schöpfer des unerschlichen „Gemeinheits Rants“ jener urwüthig kräftigen Gestalt aus dem Berliner Leben, kam als der erste und unermüdete Fahnenträger des Berliner Volksgeistes gelten, unter dessen lustigen Banner sich bald eine Schaar kräftiger Kämpfer sammelte. Humorvoll in der Literatur, war er auch im Leben reinster Heiterkeit voll und die besondere Freundlichkeit, welche er jederzeit für die aufstrebenden Jünger des Schriftstums an den Tag legte, sichert ihm die Dankbarkeit vieler, die seiner Förderung allein ihren aufsteigenden Lebensgang verdanken. Trag seines nicht zu hohen Alters — er war im Jahre 1810 geboren — räumte man ihm wüthig die Stellung eines Patriarchen im Reich der guten Kamer ein. Bei der Unerforschlichkeit seines Humors muß ihm nach der Tod mit einem Tod mot auf den Lippen getroffen haben. Sein Andenken wird in der Erinnerung vieler von Dauer sein.

— (Einkaufsdruck.) Wir lesen in der „Grazer Tagespost“: „Zwanzigste 21 Vogen auf dem Weinmarkt in Marburg haben im Hintergrunde Tafeln mit Sinnprüfungen. In der Loge 19, Untertraun, Savelhof, findet sich folgender Spruch: „Wenn wir es reichlich überleben, fünf Glühnde giebt's ein Glas zu leeren; Der erste: jeß'gem Durst zu wehren, Der zweite: fünf'gen abzulenkten, Der dritte: zum Willkomm der Gäste, Der vierte: bei besonder'n Feste, Der fünfte — jeder erste Beiste!“

Wie von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, hat Anastasius Grün diese Verse kurz vor seinem Ende gedichtet. — (Gegen Cri-Cri-Concertisten.) Diese Sphinctal-Epidemie ist zwar schon im Erlöschen begriffen; in den Restaurationen macht indeß noch ab und zu ein topfbesangener Jüngling aus dem Modestrom oder der Hofentische heraus den übrigen Gästen verloschen eine musikalische Fremde mit diesem Instrument. Dieser Tage trat nun ein Wirth zu einem solchen Restaurationsmusikler heran, legte stillschweigend ein Trümmelchen und eine Kinderperle vor auf den Tisch und wollte sich dann wieder entfernen.

Doch da rief das angehende musikalische Talent entrüstet: „Herr, was wollen Sie damit?“ „D, geniren Sie sich nur nicht“, entgegnete dieser, „wenn Ihnen die eine Dummheit nicht mehr ausreicht, dann können Sie von diesen beiden Kindereien Gebrauch machen!“ Die Gäste schlugen eine helle Lache auf und Cri-Cri-Jüngling drückte sich mit unverkennbarer Verlegenheit an die Atmospähre.

— (Der Chignontrach.) Wenn das neueste Pariser Modegesetz, welche den Damen das Tragen falscher Haare absolut verbietet, in Europa eingeführt sein wird, dann wird eine Krise zu ihren letzten Konsequenzen gelangt sein, die unvermerkt, aber doch zerstörend genug, wenn auch nur in der kleinen Welt der Coiffeurs seit nun zwei Jahren wüthet. Die Masseneinfuhr des sogenannten „chinesischen Haares“ aus America, welches Einige für wirklich auf den Scheiteln der bezopften Kinder des Reichs der Mitte gewachsen, Andere jedoch nur für Büffelhaar halten, hat schon vor zwei Jahren eine große „Haartrise“ hervorgerufen. Die beiden größten Haarhändler Europas — in Leipzig und Frankfurt am Main — stellen ihre Zahlungen ein mit einem Passiv-Status von 3 und 4 Millionen Mark. Der Werth der Haarvorräthe in den Friseur- und Coiffeur-Läden sank um 60 bis 80 Percent und jetzt werden die armen Haarhändler ihre Chignons und Böpfe vollends zu den unverkäuflichen und durchaus unnützen Lebenshütern werfen müssen. Krach an allen Enden!

— Folgende Anekdote entnehmen wir dem „Wiener Fremdenblatt“. Eine Hofopernsängerin wurde von einigen Kollegen wegen ihres zu geringen Pflichteifers angegriffen. Da vertheiligte sie ein Musikler gegen ihre Angreifer mit den Worten: „Was wollen Sie denn? Sie thut sogar noch mehr, als was sie verpflichtet ist, denn sie singt sters ohne Weiteres B, wo sie doch nur A zu singen hat.“

— Ein interessantes Wäferspiel, ein sogenanntes Tafelspiel, von künstlerischen wie historischen Werthe befindet sich gegenwärtig noch trefflich erhalten in dem Besitze einer Leipziger Familie. Das Tuch ist genau zwei Meter lang und breit und trägt über mehrere Felder hinweg die Inschrift: Ludovicos XIII rex imperator Marchallo Turinensi, ut Hollandiam ecclesiam Romanas restituat 1672. In einem andern Felde empfängt Ludwig, wie der eingezeichnete Name erzählt, denselben Marquis Lurenne in letzter Stellung; auch der berühmte Comte, dessen Name mehrfach eingezeichnet ist, erscheint an der Spitze einer Schaar von Weisigen, die Schlüssel einer eroberten Stadt von den Belagerten entgegennehmen. Die Namen Utrecht, Hyssel, Rynsberech, Cleven, welche sich unter Städten und Burgen vorfinden, zeigen dieselben in dem Zustande der Belagerung oder der Eroberung und Niederlage. Auch vielfache Wapen und Zierathen, wie die drei Lilien Frankreichs, der gallische Hahn und dergleichen mehr sind zwischen die einzelnen Felder eingezeichnet und bei dem wohlerhaltenen Zustande des Tuches klar und deutlich zu erkennen. Für Liebhaber und Sachverständige dürfte dieses Gemälde noch besonderes Interesse haben; dasselbe ist auf Wunsch in Augenschein zu nehmen Almbtstraße Nr. 38, I, 12—1 Uhr Mittags. (Leipzig.)

— (Nicht schlecht erfunnen.) General Benjamin Dutler empfiehlt sich seinen Mitbürgern zur Wiederwahlung in den Kongress folgendenmaßen: „Wenn ihr mich nach Wählung nicht, soht ich euch nur 5000 Pfd. Stirl. per Jahr. Behaltet ihr mich aber hier, so ziehe ich euch als Abvohat das Besnache aus der Tasche. Was wollt ihr lieber?“

— Schillers Ring. Nicht von seinem „Ring des Polykrates“, den er gedichtet, sondern von dem wirklich echten Ring, den er bei Lebzeiten an seinem Schreibfinger getragen, soll hier die Rede sein. Dieser Goldreif mit bunter Emaille und mit einer Kapfel, welche eine Haardode des großen Dichters enthält, bildete bekanntlich einen der Hauptgewinne der Schiller-Votterie jetigen Angedenkens und war von Fortuna damals einem würdigen Apotheker in der Provinz Sachsen in den Schooß gefallen worden. Eine Depeche brachte ihn die Freundesbotenschaft: „Auf Ihre Nummer ist der Hauptgewinn, Schillers Ring gefallen!“ Der Glückliche hatte sich von der ersten Ueberrundung kaum erholt gehabt, da erschien die zweite in einem Telegramm mit der Anfrage: „Wollen Sie den Ring verkaufen? Ford X. bietet Ihnen dafür 10,000 Pfund.“ Drohanwort zurück: „Angenommen! Schicken Sie das Geld!“ Der Apotheker wußte sich in sein Glück kaum zu finden; doch 's ist Sitte bei den Unsichtbaren, daß sie zum Glück den Schmerz verleiht'n. Nach Paragraph 9 der Lotterie-Statuten durfte kein Gewinn ausgeliefert werden, ehe nicht das letzte Loos gezogen war, und es fanden noch mehrere tauisend baumwollene Regenmäntel, lederne Hosenröcke, Nachtmüthen, Cigarrenspigen und ähnliche werthvolle Flora — neun Schillergewinne auf der Liste, die noch ungezogen waren. Der Apotheker bot dem zuständigen Komitee 5000 Thaler für sofortige Herausgabe des Ringes. „Nein!“ replizierte das Komitee und zog weiter. Dasselbe that aber auch Lord X. mit seinen 10,000 Pfund, als er den Ring nicht gleich bekommen konnte. Viele Jahre sind nun seit dem Tage verlossen, an dem der Gewinner in den würtlichen Besitz des Ringes gelangte. Es giebt von damals bis heute wohl keinen Wüthigen des Erbbaills, denn der goldene Reif nicht schon zum Kauf angeboten worden wäre. Aber der Ring kam immer wieder an seinen Eigenthümer zurück, wie einst der Ring des Polykrates im Uebermaaß des Glückes den Göttern opferte, indem er ihn von „seines Daches Zimmer“ ins Meer warf. Das höchste Gebot auf den Ring hat bisher der Herzog von Koburg-Gotha mit 500 Thlr. abgegeben; das war dem glücklichen Gewinner aber zu wenig. Jetzt ist der Goldreif mit der Haardode Schillers dem Fürsten Bismarck überliefert und zum Kaufe offerirt worden — vielleicht erwarbt sich der Reichsfürstling seiner!

Land und Haus.

Den Impfarzten ist in Erinnerung gebracht, daß sie darauf zu halten haben, daß die zu den Vorbereitungen beim Beginn des Impfgeschäfts benutzte Gumppe völlig fehlerfrei und schugkräftig sei, ferner hinsichtlich der Wahl der zum Impfen beziehungsweise zur Entnahme von Gumppe verwandten Kinder streng gewissenhaft verfahren werde. Auch für die Wiederimpfung sind die bestehenden Vorschriften zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht worden.

Handel und Verkehr.

Um eine wünschenswerthe Gleichheit der Schreibweise der Abfahrungen der für Maße und Gewichte geltenden Namen im amtlichen und Privatverkehr anzubahnen, hat der Reichsfürstler nunmehr beschlossen, eine aus sachkundigen Vertretern der hauptsächlich beteiligten Kreise zusammengesetzte Kommission zu berufen und die aus dem Verbandstragen derselben hervorgehenden Resultate dem Bundesrathe zur weiteren Beschlußnahme zu unterbreiten.

— Die Einziehung der Drei-Thalerstücke resp. Dreieinhalb-Guldenstücke (Eind. Währung) vom 1. November d. B. ab ist eine definitiv beschlossene Sache. Dem Bundesrathe wird eine hierauf bezügliche Vorlage schon in seiner nächsten Sitzung zugehen, trotzdem nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen die betreffende Anordnung von Seiten der Reichsregierung auch ohne Mitwirken des Bundesrathe getroffen werden könnte.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 25. September.
Aufgehoben:
Der Schlosser F. H. Stolze und L. P. Krieger, Saalberg 7. — Der Schriftfeger A. J. Knisch, H. Ulrichsstraße 23, und J. E. M. Fährmann, Fleischerstraße 17. — Der Kesselschmied J. C. A. Hense, hintern Hory 1, und J. C. Hense, gr. Ulrichsstraße 59. — Der Chemiker J. W. Richter, Halle, und S. D. A. Wunderlich, Schöningen. — Der Schuhmacher D. H. Brenzel und A. A. Hesselbarth, Halle. — Der Kaufmann J. W. A. Müller, Halle, und J. U. Schuhmacher, Düben.
Geschließungen:
Der Kaufmann A. R. Aderhold, gr. Ulrichsstraße 52, und J. L. Kroschke, Fischerplan 6. — Der Kupferer F. H. Böhmer und A. E. Krause, Steinweg 12.
Geboren:
Dem Kaufmann C. Klein ein S., Moritzberg 4. — Dem Klempnermeister E. Karich ein S., H. Klausstr. 5. — Dem Strafanwalts-Anwäher E. Habermann ein S., Bernburgerstr. 16. — Dem Buchhalter G. Regel eine T., Königstr. 20 b. — Dem Handarbeiter E. Arndt ein S., an der Halle 15. — Dem Portier K. Engert ein S., Schimmelgasse 6. — Dem Rentier C. Müller ein S., Mühlweg 29. — Dem Handarbeiter E. Bach eine T., Fleischerweg 38. — Dem Tischler F. Gröger ein S., Perrnitz 9. — Dem Schuhmachermeister G. Schaaf ein S., gr. Schlämm 9 a. — Dem Halloren A. Froch ein S., Arndel 16. — Dem Schlossermeister C. Schwarz eine T., a. d. Glauch, Kirche 10. — Dem Oberkellner C. Krüater eine T., an der Moritzkirche 1. — Dem Mechanikus F. A. Rembow jun. ein S., H. Klausstraße 6.
Gestorben:
Der Rentier Friedr. Ferdin. Böhme, 71 J. 8 M. 28 T., Schlagfluß, Martinsberg 7. — Des Dr. phil. Friedrich Schulze Ehefrau Eleonore Christiane geb. Hoffmann, 59 J. 2 M. 18 T., Brustkrebs, Weinbergärten 24. — Die Wittwe Karoline Hädicke geb. Naumann, 64 J. 10 M. 8 T., Schlagfluß, Breitestraße 5. — Der Maurer Ferdinand Salzer, 49 J. 9 T., Rückenmarkleiden, Rammelsstraße 10. — Des Medicinikus A. Eckert T. Antonie, 4 M. 27 T., Abzehrung, Schützenstraße 20. — Des Knappschicht-Dieners C. Kämpler Ehefrau Johanne Karoline geb. Remmelsbar, 69 J. 11 M. Schlagfluß, Brüderröge 9. — Des Briefträgers H. Kölling S. Heinrich, 12 J. 3 M. 26 T., Nephritis acuta, Epize 7. — Des Kaufmanns C. Präter S. Max, 22 T., Krämpfe, Fleischerstraße 13. — Des Buchhändlers J. Ch. Gröger Ehefrau Emilie Karoline Witt geb. Schierholz, 52 J. 4 M., Lungentuberkulose, alte Promenade 2 a. — Des Secretärs G. Schimmler S. Friedrich Gustav, 1 M. 16 T., Atrophie, Fleischerweg 43.

Original-Telegramm des Hall. Tagebl.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Konstantinopel, 25. Sept. Die Flotte geht auf eine achtstägige Verlängerung der Verweilung zu, hoffend, die Mächte werden ihre Friedensbedingungen bis dahin bekanntgeben. Die Agence Havas vernimmt, die Botenflotte werden morgen der Flotte die Seiten der Mächte festgestellten Friedensbedingungen, welchen sich auch Rußland prinzipiell anschließen, mittheilen.
Petersburg. Ueber die Privatabdienst des österreichischen General-Konuls bei Wien am 23. d. M., worin er sich über die Ausnutzung Wiens zum König authentische Erklärung erbat, erklärt die Internationale Agentur aus Belgrad: Wien erklärte, sein Streben gehe dahin, die Angelegenheit in einer die Gefühle der Armeen schonenden Weise zu erledigen, da er deren Unterstützung unbedingt benötige. Er habe den Kriegsminister nach Belgrad abgeordnet um Tschernoff von der Unübersichtlichkeit der Proklamation zu überzeugen, doch beharre dieser auf seinem und dem Standpunkte der Armeen. Der Kriegsminister habe die Rückkehr bei der Armee fuhrt, nach dessen Rückkehr werde der definitive Entschluß erfolgen.



Bücklinge! piffen! nur 5 Pf. das Stück! bei Ed. Schulze, Leipzigerstr. 21.

Annoucen-Annahmestelle

für das „Berliner Tageblatt“ sowie für alle hiesige und auswärtige Zeitungen zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen befindet sich in der Annoucen-Expedition von

Rudolf Mosse
Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 4.

Verkäufe

Medicinische Tokayer,
echt, in 1/2, 1/3 und 1/4 Flaschen
offenirt billigst
die Drogeriehandlung von
H. Sohneke, Apotheker,
gr. Steinstr. 2.
Magazin
für

Haus- und Küchengeräte,
feine lack. Kohlenkästen,
Fenbvorsetzer,
Fenergeräte u. Ständer,
Regenschirmständer,
Ofenschirme,
blau email. Töpfe,
Messer und Gabeln u.
in größter Auswahl bei
Hempelmann & Krause,
gr. Schlamm.

Prima Magdeb. Sauerthof Bolzke.
Wegzugs halber sollen Manerzasse 1, part.
den 28. d. M. Vorm. 9 Uhr diverse
sehr gut erhalt. Mahagoni-Möbel, beste-
hend aus 2 Sopha, 1/2 Dtd. Stühlen,
1 Krümmen, Kleider- u. Wäscheschrank,
1 Koff. Piano, Federbetten, Bettstel-
len, Küchenschrank, Küchengerät und
Porzellan nebst verschiedenen anderen Ge-
genständen gegen gleich baare Zahlung ver-
steigert werden.

Ein flott. Produkt-Geschäft mit De-
stillation in Leipzig ist preiswerth zu ver-
kaufen. Näheres
Leipzig, Kohlenstr. 90, im Laden.
Ein Vitralien-Geschäft mit Inventar
ist sofort zu übernehmen. Näheres
in der Exped. d. Bl.

Eine größere Partie lebender
Gänse und Gänse
stehen zum Verkauf bei
August Schütz,
in Firma A. Henze Nachfolger,
Bernburgerstraße 16.

Wiesen-Hen, 22
in 2 eingebunden, à M 4.50 verkauft
Klausdorferstraße 13.

Häuser
Jeder Größe hat im Auf-
trage zu verkaufen **F. Meyer, Berggasse 2.**
Ein Haus mit Hofplatz im Königsviertel
verkauft bei geringer Anzahlung
A. Andenburg, Teubengasse 2.

Zu verkaufen
eine Partie Cements u. Petroleumfässer
Andenstraße 16.
Gerstenstroh verkaufte Spitze 29.
Eine Estrade ist billig zu verkaufen
gr. Ulrichsstraße 59, II.

Einigen Posten
Tuchschrotten
hat abzulassen [H. 52516]

Otto Schultz, Kaulenberg 1.
Eine Waschmaschine und Schürpult
zu verkaufen gr. Märkerstr. 7, I.
Eine hübsche Kommode mit Glaskranz,
sehr schönes Bild verkauft Langgasse 23.
Sopha, Matratzen u. Bettstellen emp-
fiehlt **Fint, Tapezierer, Meißnergasse 2.**
Neue Kef. Kommoden, Wäschtische, gr.
Kleiderschrank, Bettstellen verkauft billig
Kaulenberg 2.

Ein vollst. Birken-Mobiliar
ist Versteigerung halber preiswerth zu verkaufen.
Wo? sagen **Haenlein & Bogler, Leip-
zigerstraße 102.** [H. 52512]
1 guter 2^{ter} Leiterwagen, 1 Koffwagen
und ein spanisches Antischischirer stehen zum
Verkauf bei
E. Voemendaht, Bernburgerstr. 130.

Heute treffen frische Karpfen, Hechte und Schleyen ein.
Ebinger Niesen-Neunungen in 1/4 und 1/2 Schock-Jässern und einzeln, täglich
frische Fettbällinge, Kieler Sprotten, geräucherter Aale, Bratheringe, Russ. Sar-
dinen, Hamburger Urals und Astrachan. Caviar zu billigen Preisen.
Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstr. 98.

Weisse Gardinen
jeden Genres in den neuesten Mustern erhielt soeben grössere Zusendungen und
halte dieselben zu besonders billigen Preisen empfohlen.
Rouleaux-Stoffe, weiss u. bunt, in allen Breiten.
Bernh. Sommer, gr. Ulrichsstr. Nr. 17.

Dunkelgeordnete Mahagoni-Möbel, einige Duzend
Spiegel in verschiedenen Größen, sowie gebrauchte Re-
staurationsstühle empfiehlt zu sehr billigen Preisen
C. Dettenborn, Möbelfabrikant.

Sämtliches Inventar einer Resta-
uration ist sehr preiswerth zu verkaufen.
Näheres
Sophas, Matratzen und Bettstellen
empf. billigst **G. Frauendorf, Schulgasse 2a.**
1 eis. Fülllofen und 1 Berliner Kachel-
ofen mit eis. Unterlag sind zu verkaufen.
Wo? sagt die Annoucen-Exped. v. M. Triefsch,
Halle a/S.

Mehrere gut erh. Stubenofen mit Koch-
herde zu kaufen gel. Abt. in der Exped. d. Bl.
Sämtliches gebrauchtes Schlosserwerkzeug
zu kaufen gesucht **Bedershof 10, II.**

Ein gut erhaltener eiserner Heizofen, we-
nig gebraucht, ist preiswerth zu verkaufen
Zintzgarten 1.

Ein kleiner eiserner
Geldschrank
billigst zu kaufen gesucht. Off. unter A. 20
in der Exped. d. Bl.

Einigen Ponnymagen und einen
Bockwagen sucht zu kaufen
F. Jacobine, gold. Herz.

Hohen Feiertags halber verkaufe ich anstatt Donnerstag den
28. Sept. Sonnabend den 30. September
Braumbier.
C. Goldschmidt, gr. Brauhausgasse 28/29.

Schützenhaus

(Leipzig.)
Täglich während der Messe:
Abend-Concerte mit Vorstellungen.
Gymnastik, Equilibristik, Gesangsvorträge, komische
Auführungen und Ballets.

Auftreten des gesammten Künstlerpersonals 17 Damen und 12
Herren mit den Brauourturnerinnen Geschw. Foucart u. Mr. Atherton
mit seinen gymnastischen Hunden.

Wunderfontaine mit brillanten Farbenspielen und lebenden Gruppen.
In den Gärten: Festliche Beleuchtung und Alpenalpen. Bei günstiger Witterung
12000 Flammen.
Eröffnung 6 Uhr. Ende 11 Uhr.
Eintrittspreis für sämtliche Concerträume die Person 1 Mark.
Näheres d. Programms.
C. Hoffmann, Königl. Hofrestaurant.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Heute Mittwoch den 27. d. Mts.
erstes grosses
Schlachtfest,
früh 10 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst u. Suppe.
C. Nesse.

Restaurant „Prinz Carl.“
Mittwoch Abend
Pökelknochen.
Restauration Weintraub.
Von heute ab täglich frische Weintrauben.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Verkäuferin-Gesuch.
Eine gewandte Verkäuferin wird in ein
Material-Geschäft nach außerhalb gesucht.
Näheres Auskunft ertheilt
G. Breitschneider, Manerzasse 3.

Ein nicht zu junges Mädchen für Küchen-
u. Hausarbeit mit guten Zeugn. findet zum
1. Octbr. Dienst
Hospitalplatz 7.

Eine geübte Putzmacherin bei hohem Ge-
halt gesucht. Abt. in d. Exp. d. Bl. abzug.
Nähmädchen gesucht **H. Brauhausg. 23.**
Frauen zum Kartoffeln herausholen wer-
den gesucht **H. Brauhausg. 11.**

Ein älteres anständiges Mädchen oder allein-
stehende Witwe, welche mit einem kleinen
Kinde umzugehen weiß und dabei auch etwas
häusliche Arbeit übernimmt, suche bei hohem
Lohn
Wilhelm Reich,
Klausdorferstr. 20.
Ein ordentliches Mädchen findet Dienst
Glauchauische Kirche 7.

Stellengesuche
Ein Mädchen mit guten Zeugnissen, von
ihrer Herrschaft empfohlen, sucht zum 1. Oct.
Stelle für Haus u. Küche. Zu erfragen
Leipzigerstraße 79.

Ein junges Mädchen sucht als Ma-
schinennählerin (Singer-Maschine) Beschäfti-
gung. Näheres
Mühlgraben 3, beim Hausmann.

Eine geübte Klätterin (Dorperden) u.
Kroger wie neu) sucht in und außer dem
Haus noch weitere Beschäftigung.
Melbungen erbeten an
(H. 52514.)
Frau Meyer, Berggasse 2.
Mädchen vom Lande mit 3-4jähr.
Zeugnissen suchen Stellen durch
Frau Scholle, Schmeerstr. 39.

Vermischte Anzeigen

Die Auction H. Ulrichsstr. 4 am 28. d.
Mts. findet nicht 9 Uhr, sondern Mittags
1 Uhr statt; auch kommen Kleidungsstücke
mit zur Versteigerung. **C. F. Stange.**
Einigen guten Klavierlehrer weist nach
A. Gartenfeld, Pianoforte-Fabrik,
Heine Ulrichsstraße 34.

Eine gründliche Klavierlehrerin w. n.
e. Schül. anz. Näh. Exped. d. Bl.
500 Thaler zur 2. oder 2000 Thaler
zur 1. Hypothek gesucht. Näheres in der
Annoucen-Expedition von M. Triefsch.

In meinem am Gymnasium belegenen Hause
beabsichtige einen Laden einzurichten, für jedes
Gesch. geign. nehme Wünsche f. innere Ein-
richtung „Abendgung“ durch **Haenlein &
Bogler, hier, entgegen.** (H. 52506)

Arbeiten im Schneidern werden ange-
nommen u. in u. außer dem Hause bei guter
u. reell. Bedienung gefertigt von
Konig Grünbaum,
Glauchauische Kirche 6, 1 Tr.

Gründl. u. gewissenh. Unterricht im Kla-
vierspiel w. ertheilt. Näheres in d. Exped.
Es können noch einige junge Mädchen an
meinem praktischen Schneidernunterricht
Theil nehmen
H. Sandberg 20, II.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 27. September 1876.
Neu! 3. Vorstellung im 1. Abonnement. Neu!
Mit ganz neuer Ausstattung. Neu!
Zum dritten Male:

Die Fledermaus.
Operette in 3 Acten von Joh. Strauß.
Preis der Abonnementsbillets gegen Nach-
zahlung von 25 Pf. pro Stück haben
Gültigkeit, wenn dieselben im Thea-
terbureau gegen Tagesbillets un-
gewechselt werden. An der Abendkass
findet keine Annahme der Abon-
nementsbillets statt.

Leztbücher zu dieser Operette sind
im Theaterbureau und bei den Logenstischlern
à 40 Pf. zu haben.
(Hierzu eine Beilage.)

